

vorher eine Verständigung über die einzunehmende Bedingung erfolgt sein. Nur Gold und Silber, aber keine Halb- u. Kupferfabrikate dürfen nach aus Deutschland ausgeführt werden. Auch Zinnmetz darf nur jene Rohstoffe, die auf Grund des Wirtschaftsabkommens vereinbart sind, ausführen. Metallische Rohstoffe liegen aus Holland vor.

Die neue Maßnahme ist eine unerhörte, mit den Wünschen der Bevölkerung nicht zu vereinbarende Verschärfung der Währungsbedingungen. Sie bedeutet eine weitere Anhebung des Gewinns, der zuerst entworfen wurde, und eine neue Verschärfung unserer schweren Währungsbedingungen durch die unausweichliche Erhöhung der Arbeitslosigkeit. Und alles dieses, nachdem man immer nur von Recht und Gerechtigkeit spricht.

Verteilung der deutschen Flotte unter die Alliierten.

Am „Daily Telegraph“ wendet sich Archibald Hurd gegen die Meinung, daß die ausgelieferten deutschen Schiffe nach Unterzeichnung des Friedensvertrags an Deutschland zurückgegeben werden sollen. Es sei eine unangemessene Sache, schreibt er, diese Schiffe nie wieder die deutsche Flotte führen zu lassen. Er schlägt vor, die ausgelieferte deutsche Flotte an die Alliierten nach dem Maße der von ihnen erlittenen Verluste zu verteilen.

Italienische Ansprüche auf griechisches Gebiet

Rotterdam. Nach dem „Manchester Guardian“ war in einem in London abgeschlossenen Geheimvertrag Smirna und das Gebiet Aibin Italien zugesprochen worden. Italien habe sich infolge des Vorzuges von Smirna mit Kompensationen an anderen Stellen in Griechenland angeboten, aber gleichzeitig verlangt, daß Smirna nicht an Griechenland fallen soll.

Die Geheimverträge der Verbandsmächte.

Berlin, 10. Dezember. Nach dem „Allgemein Handelsblatt“ in Amsterdam verlangt der „Deutschen Waem. Ztg.“ zufolge die radikale Wochenschrift „Nation“ endgültige Aufklärung darüber, ob die Geheimverträge der Verbündeten (mit Ausnahme der russischen) mit Recht bestehen. Die Befürworter sei gerechtfertigt, daß sie nicht tot seien. Nach diesen Geheimverträgen würde Frankreich das linksrheinische Ufer und die Zustimmung zur Bildung eines Pufferstaates auf dem rechten Rheinufer erhalten. Italien große Städte im flämischen Gebietes, Polacaree und Sonnino, die bei diesen Abmachungen die Hauptrolle gespielt hätten, seien noch immer im Amte und keiner von beiden habe bisher erklärt, daß die Verträge nicht mehr in Kraft seien. Es gehe nicht an, diese Frage jetzt mit der Begründung unbeachtet zu lassen, daß sie auf der Friedenskonferenz geregelt werden würde, denn die Schaffung von vollendeten Tatsachen sei in der europäischen Politik sehr beliebt und die Schwierigkeit, sie hinterher wieder ungeschehen zu machen, sei in der europäischen Geschichte eine bekannte Erscheinung.

Grüß an die Garde.

Berlin, 10. Dez. Volksbeauftragter Ebert richtete am Vortage an die einziehenden Soldaten folgende Ansprache:

„Ihr Kameraden, willkommen in der deutschen Republik! Gerecht willkommen in der Heimat, die sich lang und mühsam erkämpft hat, deren bange Sorge euch händisch mitgegeben. In diesem Augenblick, da wir euch um heimischen Verdienst berühren, gilt unser erstlich Gedanke den ferneren Taten! Wie so viele Lehrer kommen wieder, Hunderttausende ruhen in Feindesland in harten Gräbern. Andere Hunderttausende kämpfen vor dem Lute des Kampfes zurück.“

Sei wie eine Blume.

Roman von Erich Ebenstein.

Eugenie hatte für die Darstellung abgelehnt, sagte und während die Baronin den sich immer höher und höher ausstreckenden Berg des Oberlandes entgegen sah, hielt sie die Augen stark und unerschrocken an die entsetzlichen Tücher der Stadt gerichtet.

Und ihr Herz schlug seltsam häßlich. So war doch auch schon gewesen dort... so wunderbar traumhaft in den engen winterlichen Gassen, den stillen kleinen Häusern mit ihren hoch niedrigen Dächern, aus denen die Rauchschwaden niederfielen wie eine alte Frau. Und der große Zirkelberg in der Mitte mit dem alten romanischen Gemäuer und der wohlgeputzten Brunnen, die dem Ort ein unendliches... so traurig war es, so schön...
„Nun schau dir alles dieser weißen Tücher, der wie Staub in der Luft lag, sonst hätte man es wohl noch länger leben können.“
Eine weiße Schleihe packte Eugenie. Sie hätte den Augen aufpassen müssen und zurücklaufen mit ausbreiteten Armen...
„Dann lächelst du bitter. Wohin? Zu wem? Was liebt du denn gerade doch, das noch einen Platz einnahm in ihrem Leben? Wer fragte in Wundenbrud nach ihr?“

lehren, zerlegt und verkrümelt von feindlichen Geschossen. Ihnen allen, die sich für den Schutz der Heimat aufopfert haben, unser unauflöslicher Dank. Wir können ihren Opfermut nicht vergelten und bloße Worte sind zu schwach, ihnen zu danken. Was wir ihnen an Taten der Dankbarkeit darbieten können, das wollen wir ihnen in Treue leisten.

Der Herrscher des Landes der Kriegshinterblieren sind Kriegsinvaliden galt das neue deutsche Volkstheater erste Verfassung.

Ihr seit dem gräßlichen Gemetzel glücklich entronnen. Auch begrüßen wir euch in der Heimat. Seid willkommen von ganzen Herzen, Kameraden, Genossen, Brüder!

Eure Opfer und Taten sind ohne Beispiel. Kein Feind hat euch überwunden. Erst als die Uebermacht der Gegner an Menschen und Material immer drückender wurde, habt ihr den Kampf aufgegeben, und gerade eurem Selbstum gegenüber war es Pflicht, nicht noch weitere Opfer von euch zu fordern. Allen Schrecken hebt ihr mannhalt widerstanden — Mannschaften mit Führer —, sei es in den Kreidezügen der Champagne, in den Schmelzen Nordens oder auf den schifflichen Bergpfaden, sei es im unwirtlichen Nuland oder im heißen Süden. Unendliche Verdienste habt ihr erworben. Unvergessliche, fast übermenschliche Taten vollbracht, unvergleichliche Proben eures unerschütterlichen Mutes Jahr um Jahr erbracht. Ihr habt die Heimat vor feindlichem Einfall geschützt, ihr habt euren Frauen und Kindern, euren Eltern den Nord und Brand ferngehalten Deutschlands Waren und Werkstätten vor Verwüstung und Zerstörung bewahrt. Dafür dankt euch die Heimat in lebendigem Gefühl.

Erwachsenen Dankes dürft ihr nicht warten. Wie haben wir euch Gutes geleistet und erlitten als ihr. Im Namen des deutschen Volkes teilen wir euch Dank und noch herzlichere Willkommenstöße in der Heimat.

Ihr findet unser Land nicht so vor, wie ihr es verlassen habt. Neues ist geworden, die deutsche Arbeit ist erstanden. Die alte Herrschaft, die wie ein Fels auf unseren Taten lag, hat das deutsche Volk abgestreift. Es hat sich selbst zum Herrn über das eigene Schicksal gemacht.

Auf euch vor allem ruht die Hoffnung der deutschen Arbeit. Ihr seit die stärksten Träger der deutschen Zukunft. Niemand hat schwerer als ihr ihr Vater der Unerschütterlichkeit des alten Römischen gelitten. In euch haben wir gehofft, als wir mit dem verhängnisvollen Diktum auftraten. Ihr euch haben wir die Freiheit erkämpft, für euch der Arbeit ihr Recht erwarben.

Nicht mit reichen Gaben können wir euch empfangen, nicht Gesundheit und Wohlstand euch bieten. Unser unauflösliches Land ist arm geworden. Schwer laßt auf uns der Druck harter Gebote der Not. Aber aus dem Zusammenbruch wollen wir ein neues Deutschland, stämmiger mit der rüstigen statt dem unerschütterlichen Mut, den ihr taufendfach bewährt habt.

Wettstreit haben auch die aller deutschen Stämme draußen im Kampf erstanden. Ingeheilig aller deutschen Stämme stehen vor uns. Schulter an Schulter habt ihr gemeinsam geremert, geoffert und gekämpft. Not und Tod ins Auge gefaßt! Nun liegt Deutschlands Einheit in eurer Hand. Zogt ihr dafür, daß Deutschland bei einander bleibt, daß nicht die alte Herrschaft unsere Niederlage vervollständigt. Rettet ihr die Einheit der deutschen Nation, die ihr nun wieder werdet der einen, der unerschütterlichen, deutschen Republik!

Und dann acht mit uns an den Wiederaufbau des Vaterlandes. Wenn ihr draußen dem armen Lande helft, obgleich es mühsam, so auch Sehnsucht und die trübseligen Arbeitskräfte, um Kulturwert heimlich. Die sozialistische Republik, die auch durch

die Arbeit, wird ein Gemeinwesen der Arbeit. In der Arbeit ist Religion des Sozialismus, arbeiten müssen wir nicht zugrunde gehen und verkommen, sollen wir nicht zum Bettelvolk verabsinken. Das Reich der Freiheit hat ihr verlassen, die Sparte neuer Schaffens tut sich vor euch auf. Eure Tatkraft, euer Mut, die draußen nie erlahmten, müssen uns zu neuen friedlichen Glied führen. Bald schlägt die ersehnte Stunde des Friedens, bald wird die konstituierende Nationalversammlung die Freiheit und die Republik fest verankern durch den unantastbaren Willen des ganzen deutschen Volkes. Ihr seit die Pflanz der Freiheit, die, getragen von Tüchtern des Volkes, dem Reich nie eine Gefahr, sondern Reich nur Schutz sein sollen. Ihr sollt mitwirken an dem großen Werk einer neuen deutschen Zukunft — der Zukunft unseres Volkes, dessen Glück eure fleißigen Hände erbauen müssen vor Grund auf.

Und so laßt mich, eure Treue zur Heimat, die uns allen gemeinsame Liebe zur Einheit Deutschlands, unseren Stolz auf die Freiheit und die große unteilbare deutsche Republik zusammenschließen in dem Ruf: Unter deutsches Vaterland, die deutsche Arbeit, der freien Volkstaat Deutschland, sie leben hoch!

Eine Unterredung mit Scheidemann.

Rotterdam. Aus London wird berichtet: Der Pariser Korrespondent des „Daily Express“ hatte eine Unterredung mit Scheidemann, der den vorläufigen Charakter des Rats der Volksbeauftragten behauptete. Der Korrespondent fragte, welche Bürgschaft die freie deutsche Regierung den Verbündeten für ihre Stabilität erbringen könnte. Scheidemann antwortete, daß die beste Bürgschaft die unverzügliche Einberufung der Nationalversammlung sein würde. Auf die Frage, welche Haltung die Regierung gegenüber dem Kaiser und der Forderung der Alliierten hinsichtlich der gerichtlichen Verfolgung der an dem Krieg schuldigen Persönlichkeiten einnehmen werde, sagte Scheidemann: „Die Frage der Gründung eines Staatsgerichtshofes, vor dem alle, die an dem Kriegsausbruch Schuld tragen, erscheinen sollen, werde von der Regierung herab erwogen, und die Nationalversammlung werde darüber zu entscheiden haben. Scheidemann selbst ist der Ansicht, daß der Kaiser schon genügend bestraft ist. Aber die Hauptfrage, welche Schuld er am Krieg trage, müsse aufgearbeitet werden. Weiter sagte Scheidemann, daß die deutsche Regierung die Friedensunterhandlungen erkennen werde. Die Minister haben aber die Frage noch nicht erwogen.“

Wie wir an hiesiger ausländischer Stelle hören, ist die Meldung eines auswärtigen Blattes, die deutsche Regierung habe der von der Entente geforderten Annullierung Wilhelms II. ihre Zustimmung erteilt, unzutreffend.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, den 9. Dezember 1918.

Verbesserung unserer Brotversorgung.

Die Aussichten unserer Brotversorgung haben sich in den letzten Tagen dadurch gebessert, daß infolge des frostfreien Wetters die nachfruchtbarste teilsweise rascher, als erwartet, beendet wurde. Dadurch sind viele Arbeitskräfte freigegeben, so daß die Bemühungen der Reichsgetreidestelle u. der Kommunalverbände den Erfolg hatten, daß mehr Getreide, als erwartet wurde, zur Ablieferung gelangte. Wenn der Güterverkehr in vollem Umfang aufrecht erhalten wird, werden sich die Eingänge an Brotgetreide derart steigern lassen, daß die Brotversorgung über den 7. Februar 1919 hinaus gesichert ist.

Vorgezogene Entlassung der Konfirmanden.

Im Hinblick auf den späten Ostertermin

„Vieh.“ sagte die tiefe, weiße Stimme der Baronin neben ihr und zwei Hände ergrieffen die ihre, mit zitterndem Mund. „Wir wollen jetzt nicht rückwärts denken, sondern vorwärts. Tats ich dir nun von Zatsch Einöd erzählen?“

„Ja.“ antwortete Eugenie verstimmt und doch auch wunderbar heulend durch das feinfühligste Ertragen ihrer Gedanken. „Versieh, daß ich so töricht war, etwas wie Himmel zu fühlen... Du bist ja bei mir! Und du hast mich lieb wie ich bin!“
„Zehr, so war, nicht Herz!“
„Und nun erzähle von Einöd. Ist es dein Vaterland?“

„Nein. Es ist das Haus meines Vaters, der Ort, wo auch mein heißgeliebtes Kind lebt.“
„Wie — du hast Mann und Kind? Und ich dachte immer, du seist Witwe! Aber warum...“

Sie verkrümmte. „Die Baronin nickte wehmütig.“
„Warum bist du nicht bei ihnen? Sprich es nur aus. Es ist die Frage, die ja wohl Jeder an mich richten würde, der mich so allein in der Welt herumzogen sieht. Und doch wirst gerade du mich vielleicht verzeihen. Oder würdest du bei einem Mann bleiben, der eine andere liebt, obwohl er der Vater deines Kindes ist und einst dein ganzes Glück war?“

„Niemals.“

„Ich konnte es nicht!“ fuhr die Baronin düster fort. „Nicht einmal um des Kindes willen. Und

sie nicht ging und er nicht von ihr ließ, blieb mir nichts anderes übrig, als sein Haus zu verlassen. Dies geschah vor einem Jahr.“

„Aber warum nahmst du denn dein Kind nicht mit dir?“

„Weil er es mir nicht ließ. So oft ich davon anging, geriet er außer sich. Denn dies ist das Wertwahn: So gleichgültig ich ihm geworden bin, mit so leidenschaftlicher Häßlichkeit häutet er an dem kleinen Willen; das Kind wird in Einöd vergöttert von meinem Schwiegervater an bis zum letzten Diener. Freilich, es ist ja auch der einzige Erbe all des Reichtums der Katholie Seidloj — und es ist so liebenswert! So tief angelet und gemüht, so ganz anders als alle Kinder, die ich je gesehen! Selbst sie — liebt es!“

„Wie? Liebt sie denn dort — im Hause meines Vaters? Du meinst, daß sie mit deinem Kinde zusammen kommt?“ rief Eugenie betroffen.

„Ich muß es wohl, denn sie hat ein Recht, in Einöd zu leben. Ist sie doch die Witwe von meines Vaters älterem Bruder. Aber dazu muß ich die untere Kammerkammer halten. Mein Schwiegervater hatte zwei Söhne: Joachim und Heinrich, Joachim, der ältere, und Erbe von Einöd, heiratete vor drei Jahren in Petersburg, wo er bei Gesellschaft zugezogen war, eine junge wunderschöne Polin, Lou Domez. Ueber die Familie Domez weiß

Handelt Hand. Zur Debatte ein Antrag Rahmann betreffend

die Wahlen zur Nationalversammlung. Genosse Rahmann sagte in seiner Begründungsrede noch einmal sehr eindringlich die Gründe zusammen, die für baldigste Einberufung der Nationalversammlung sprechen, wobei er besonders hervorhob, daß die Sozialdemokratie allein ohne das Bürgertum die ungeheure Verantwortung nicht tragen und die gewaltigen Aufgaben nicht erfüllen könne. Was für das Reich gelte, treffe in erhöhtem Maße für Sachsen zu. Auch hier müsse mit der politischen Matur baldigst aufgeräumt werden. An der Reinigung und an dem Wiederaufbau Sachsens müßten die bürgerlichen Parteien nach Maßgabe ihrer Stärke beteiligt werden. Selbst wenn die Beschlüsse der Nationalversammlung gegen das selbständige Fortschreiten Sachsens ausfallen sollten, so sei doch bis zur Auflösung des Staates eine Landesversammlung nötig.

Genosse Schulze bezeichnete die Begründung als eine vollkommenere Fassung der Revolution. Der 16. Dezember sei der späteste Termin, wenn die Nationalversammlung ein Spiegelbild der Volkstimmung sein solle.

Vollbeauftragter Dr. Gradnauer erwidert, die Unabhängigen seien soweit zur Vermunft zurückgekehrt, daß es sich nur noch um den Termin handle. Ueber keine Unbequemlichkeiten im wahltechnischen Verfahren müsse man hinwegsehen, weil

die höchsten Lebensinteressen des Volkes auf dem Spiele ständen. Man müsse bekennen, daß man sich über die Fähigkeit der A- und S-Mitglieder zur Ueberleitung und zur Abwägung des neuen Lebens geläufigt habe, ohne daß die A- und S-Mitglieder ein Wort zu sagen hätten. Die sächsische Landesvertretung sei deshalb besonders notwendig, weil es A- und S-Mitglieder gebe, die sich gegen jede gemeinschaftliche Arbeit im ganzen Lande auflehnen. Die Leipziger Sonderpolitik sei geradezu lebensgefährlich.

Auszug aus den Verhandlungen des Gemeinderates zu Hohndorf vom 2. Dezember 1918.

An der Sitzung nahmen ebenfalls auch die Mitglieder des hiesigen Arbeiterrates und des Ortsausschusses für die Volksernährung teil.

1. Nimmt man Kenntnis von einem Schreiben der Amtshauptmannschaft Glauchau, wonach die Bezahlung der Arbeiter- und Soldatenräte aus Gemeindegeldern zu erfolgen hat.

2. Nimmt man Kenntnis von einer Verordnung des Ministeriums des Innern betreffend die Vornahme von Stabsverordnungen (Sd) Gemeindegeldern. Es wird beschlossen, sich bei diesen Wahlen des Kartensystems zu bedienen.

3. Ein Gesuch des Fabrikanten Wieland in Limbach um Erhöhung des Mietpreises für die Volkshäuser findet Genehmigung.

4. Arbeitslosen-Arbeitsbeschaffung. Der bereits bestehende Arbeitslosenausschuß soll künftig den Na-

men „Ausschuß für Erwerbslosenfürsorge“ tragen. In diesen Ausschuß wählt man noch die Herren Baumeister Wilhelm Reinhold als Arbeiter und Bergarbeiter Kurt Heiland, als Arbeitnehmer.

5. Betreffend den Antrag des Arbeiterrates auf Errichtung einer Milchlammkette. Nach längerer Aussprache beschließt man die Errichtung einer solchen Sammelstelle. Wegen der Art der Abgliederung der Milch und wegen Bestimmung des Ortes der Sammelstelle wird der Ortsausschuß für die Volksernährung das Nähere beraten.

6. Ein Gesuch um Erhöhung der Unterstützung für die Bonellischen Kinder findet Genehmigung.

7. Auf ein Steuererlaßgesuch wird dem Betreffenden die Hälfte des Betrages erlassen.

8. Ein Gesuch um eine Beihilfe zu den Operationskosten bei Dr. Gangele kann Genehmigung nicht finden.

9. Wird beschlossen, die im hiesigen Orte noch befindlichen Schweizertiere als Schlachtvieh zu verkaufen.

Kirchennachrichten. Lichtenstein.

Heute Mittwoch abend 8 Uhr 2. Adventandacht im Konfirmandenzimmer (Die Siglinische Madonna) Ende.

Donnerstag, den 12. Dez. abend punkt 8 Uhr Helfervorbereitung im Konfirmandenzimmer, Ende. Lämmergruppen um 8 Uhr in der Kirchnerel.

Gasthof „Weißes Lamm.“ Hohndorf.

Sonabend, den 14. Dezember Konzert und Ball

der sächsischen Kapelle aus Lichtenstein. (Leitung: Direktor Wagnitz)

Anfang 7 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Gedeckst haben ein Th. Warnatz. Otto Kuniss.

Sung! Hausfrauen! Sung!

Im Gasthof zum „Goldnen Helm“ in Lichtenstein werden Donnerstag und Freitag, den 12. u. 13. Dezember von früh 8 Uhr bis 9 Uhr abends gekauft:

Rumpfen 1 Pfund 11 Pfg.,
Raschen 1 Pfund 5 Pfg.

Der Einkauf findet mit Erlaubnis der Amtshauptmannschaft Chemnitz statt.

Reichenbach aus Meerane.

Zum Weihnachtsfest empfehle moderne, elektrische Christbaumbeleuchtungen

in 110 und 225 Volt
—: Besichtigung ohne Kaufzwang. —:
Ferner kaufen Sie

Osram- und Wotan-Lampen für 110 und 225 Volt am vorteilhaftesten bei Albert Müller, Rüdort.

Vom Elektrizitätswerk Oberlungwitz als Installateur zugelassen.

Neuanlagen, Nachinstalltionen und Reparaturen werden sorgfältig ausgeführt.

Bei Bestellungen genügt Postkarte oder Telefon Nr. 367.

Daselbst ist auch ein neuer Drehstrommotor, 2 PS, 225 Volt, zu verkaufen.

HUND entlaufen,

braun gestromter Boxer „Asco“; für Aufenthaltsangaben

50 Mark Belohnung, gestern war derselbe in Et. Egidien.

Fritzsche, Glauchau, „Hoffnung“ 30, Telefon 56.

Parkschlösschen. Heute Donnerstag, d. 12. Dezember

Tanzfränzchen.

Anfang 7 Uhr.

Kaufmann von recht Bayerisch

Bier aus der 1. Altbrandweinstadt Reichenbach.

Eröffnet hat es Oscar Schwarz



Sonabend von 5 Uhr u. Sonntag, von 2 Uhr ab Das große zeitgemäße 3akt. Weihnachtsdrama

Heimgekehrt oder **Weihnachts-Glocken.**

Verstärktes Orchester, Knaben- und Sologesangseinlagen.

Sonabend zahlen Kinder nur 10 Pfennig.

Kleine Anzeigen

Sind bei Aufgabe der Einlage halber sofort zu bezahlen. Die Geschäftsstelle des „Tagblattes“.

Achtung!

Verkauf heute Donnerstag auf Güterbahnhof Lichtenstein eine Bohung

frisches Weißkraut à Ztr. 7,— M.,
eine Bohung

rote Speisewöhren à Ztr. nur 12,— M.,
rote Rüben à Ztr. 13,50 M., sowie
großen starken Meerrettich billig.

D. Bühling aus Waldenburg.

Möbl. Zimmer,
Röde-Wohnhof mit Licht mit Mittagstisch zu mieten gesucht.
Kugeb. mit Preis v. 2. 85

Am Freitag Abend ist ein Schlüssel
in der Oberstadt verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbigen gegen Belohnung i. Postamt abzugeben.

Heute zum Wochenmarkt empfehle einen großen Vollen

vomm. Sellerie, rote Rüben, Pastinal u. Petersilienwurzel, Rot- u. Weißkraut

Albin Zierold, Callenberg.

Statt Karten!

Für die uns anlässlich unserer HOCHZEIT in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche, Geschenke und Aufmerksamkeiten sagen wir nur hierdurch Allen unseren

herzlichen Dank.

Heinrichsort, den 8. Dezember 1918.
Oswin Martin u. Frau Wella geb. Engelmann.



DANK.

Für die uns beim Heimgehe unseres lieben Sohnes und Bruders

Richard Redlich

von seinen lieber Verwandten, Freunden und Bekannten durch reichen Blumenschmuck, Begleitung zum Grabe und durch Beileidsbezeugungen in Wort und Schrift bewiesene Teilnahme sagen wir hierdurch Allen unseren

herzlichsten Dank.

Dieser Dank gilt auch dem Turnverein für das freiwillige Tragen, Herrn Pfarrer Böhm für die trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Kirchschullehrer Schwotzer nebst Kirchenchor für die erhebenden Gesänge.

Heinrichsort, am 11. Dezember 1918.
Isidor Redlich nebst Kindern.

Nun ruhest Du in Frieden! Dein Sehnen, das Weihnachtsfest im Vaterhause begehen zu können, blieb unerfüllt. Habe Dank für all Deine Liebe!